

Sonderdruck aus
Germania 69, 1991, 1. Halbband

Räumliche Mobilität von Personen in der mittleren Bronzezeit des westlichen Mitteleuropa¹

von Albrecht Jockenhövel

Die Bronzezeitforschung Mitteleuropas wird, wenn man die Thematik einiger jüngst veranstalteter Symposien, Kolloquien und Arbeitstagen verfolgt², u. a. von zwei Forschungsschwerpunkten geprägt. Zum einen wird versucht, mit Hilfe von Typologie, Chronologie und Chorologie regionale Gruppierungen raumzeitlich zu umschreiben, zum anderen, im Spannungsverhältnis Zentrum-Peripherie³, die kulturellen Kontakte, die sich an einigen Fundstücken bemerkbar machen, über weite Gebiete Europas mit den bronzzeitlichen Hochkulturen der Ägäis und des Vorderen Orients zu beleuchten⁴.

Sicherlich steht außer Frage, daß schon alleine aus kulturgeschichtlichen Gesetzmäßigkeiten Hochkulturen in ihr näheres und weiteres Umfeld ausstrahlen. Jedoch kann es in der Interpretation für die Aufnahme von hochkulturellen Kulturgütern in das prähistorische Milieu erhebliche Meinungsunterschiede über die Frage geben, ob diese eine einheimische Kultur in größerem und kleinerem Maße umgestalten können. Dabei müssen wir prinzipiell unterscheiden zwischen Fundgattungen der materiellen Kultur, wie Waffen, Geräte, Werkzeuge, Schmuckteile usw., deren Übernahme aus dem hochkulturellen Milieu durchaus als Verbesserungen im Militär- oder Agrarwesen, in der Technologie und in der persönlichen Ausstattung anregend und gar umwälzend gewirkt haben können, und archäologischen Hinterlassenschaften aus dem Bereich der immateriellen Kultur, besonders Kult und Religion, primär eigenständigen, identitätsstiftenden Faktoren.

¹ Stark umgearbeitete Fassung eines Vortrages, gehalten auf einer vom 19. – 23. Oktober 1987 in Bad Stuer (DDR) vom Zentralinstitut für Alte Geschichte und Archäologie der Akademie der Wissenschaften der DDR und des Archäologischen Instituts der Slowakischen Akademie der Wissenschaften veranstalteten internationalen Arbeitstagung „Geschichte und Kultur der mittelbronzezeitlichen Stämme Mitteleuropas“; er wurde absprachegemäß nicht mehr in den Tagungsband (Beiträge zur Geschichte und Kultur der mitteleuropäischen Bronzezeit [1990]) aufgenommen. – Für hilfreiche Hinweise und kritische Bemerkungen danke ich Frau Dr. I. Kubach-Richter, Frau Dr. U. Wels-Weyrauch, Herrn Dr. F. Laux und Herrn Dr. W. Kubach sehr herzlich. Die Vorlage für Abb. 1 besorgte Frau Renate Roling, Seminar für Ur- und Frühgeschichte der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster.

² Vgl. W. Coblentz, F. Horst (Hrsg.), *Mitteleuropäische Bronzezeit* (1978); B. Hänsel (Hrsg.), *Südosteuropa zwischen 1600 und 1000 v. Chr. Prähist. Arch. in Südosteuropa 1* (1982); *Urnenfelderkulturen in Mitteleuropa. Symposium Liblice 1985* (1987); *Mainzer Kolloquium von 1985: Orientalisch-Ägäische Einflüsse in der europäischen Bronzezeit. RGZM Monogr. 15* (1990); 113e Congrès national des Sociétés savantes, Strasbourg 1988, *Pré-Protohistoire, Dynamique du Bronze moyen* (1990).

³ Vgl. einführend zur Problematik M. Rowlands, M. Larsen, K. Kristiansen (Hrsg.), *Centre and periphery in the Ancient World* (1987).

⁴ z. B. P. Schauer, *Spuren orientalischen und ägäischen Einflusses im bronzzeitlichen Nordischen Kreis. Jahrb. RGZM 32, 1985, 123 ff.* – Zu welchen unterschiedlichen Auffassungen bei gleichem Fundstoff die Forschung kommen kann, machen die Arbeiten von J. Bouzek, *The Aegean, Anatolia and Europe: Cultural interrelations in the Second Millennium B. C.* (1985) und A. F. Harding, *The Mycenaeans and Europe* (1984) deutlich.

Trotz einiger neuerer Modellvorstellungen von den Wirkkräften zur Verbreitung bronzezeitlicher Fundgruppen (Distribution und Redistribution von Gegenständen im Zuge einer Prestigegüterwirtschaft, Aus- und Einheirat von Personen, politische und persönliche Allianzen von Häuptlingen, Raub, Piraterie usw.)⁵ bleibt es ein wichtiges Desiderat, methodische Grundlagen zu entwickeln, um zu erforschen, wie und welche Fundgruppen über größere Regionen vermittelt wurden. Dabei ist in Erinnerung zu rufen, daß gerade in der Bronzezeit Europas viele Regionen aufgrund ihres Rohstoffmangels von anderen, rohstoffführenden Gebieten abhängig waren, so daß mit einer weitläufigen Kommunikation im Zuge des Metallhandels gerechnet werden muß, einem Handel, der sich auch auf andere Rohstoffe wie Bernstein oder Salz erstreckte. Zum vorgeschichtlichen Handel⁶ stehen die Modelle von Berta Stjernquist⁷ und Colin Renfrew⁸ zur Verfügung. Diese Modelle können, so brauchbar sie auf den ersten Blick erscheinen, jedoch nur Annäherungen an die prähistorische Wirklichkeit sein. Ihr Nachteil ist, daß sie sich auf Güter beziehen, mit deren Tausch nur ein Ausschnitt der Bevölkerung beschäftigt ist („Händler“ usw.), andere Gruppen der Bevölkerung oder Einzelpersonen sowie auch immaterielle „Güter“ nicht erfassen.

Ziel dieser Studie ist es, zunächst schlicht und schematisch die horizontale, d.h. die räumliche Mobilität⁹ von Personen während der mittleren

⁵ Aus der Fülle entsprechender Ansätze seien hier wegen ihrer modellhaften Bedeutung u. a. zitiert: K. Randsborg, *Wealth and social structure as reflected in Bronze Age burial – a quantitative approach*, in: C. Renfrew (Hrsg.), *The explanation of culture change* (1973) 565; K. Kristiansen, *Center and periphery in Bronze Age Scandinavia*, in: Rowlands, Larsen, Kristiansen a.a.O. (Anm. 3) 74 ff.; ders., *From stone to bronze – the evolution of social complexity in Northern Europe, 2300 – 1200 BC*, in: E. M. Brumfiel, T. K. Earle (Hrsg.), *Specialization, exchange, and complex societies* (1987) 30 ff.; M. Rowlands, *Kinship, alliance and exchange in European Bronze Age*, in: J. Barrett, R. Bradley (Hrsg.), *Settlement and society in the British Later Bronze Age*. BAR BS 83 (1980) 15 ff.; Bradley, *Exchange and social distance: the structure of bronze artefact distributions*. *Man N.S.* 20, 1985, 692 ff.; S. Welinder, *Ekonomiska processer i förhistorisk expansion*. Ser. in 8° (1977); T. B. Larsson, *The Bronze Age metalwork in Southern Sweden. Aspects of social and spatial organization 1800 – 500 B.C.* *Archaeology and Environment* 6 (1986); ders., *The distribution and exchange of prestige artefacts in Sweden. A factor analysis of Early Bronze Age metalwork*, in: T. Madsen (Hrsg.), *Multivariate archaeology. Numerical approaches in Scandinavian archaeology*. *Jutland Arch. Soc. Publ.* 21 (1988) 119 ff.; P. Rønne, *Stilvariationen in der älteren Bronzezeit*. *Aarbøger* 1986 (1987) 71 ff.; vgl. auch H.-Å. Nordström, A. Knappe (Hrsg.), *Bronze Age studies*. *Transactions of the British-Scandinavian Colloquium in Stockholm, May 10–11, 1985* (1989).

⁶ Vgl. allgemein K. Düwel u. a. (Hrsg.), *Untersuchungen zu Handel und Verkehr der vor- und frühgeschichtlichen Zeit in Mittel- und Nordeuropa I. Methodische Grundlagen und Darstellungen zum Handel in vorgeschichtlicher Zeit und der Antike*. Ber. über die Kolloquien der Komm. für die Altkde. Mittel- u. Nordeuropas in den Jahren 1980 bis 1983. *Abhandl. Akad. Wiss. Göttingen, Phil.-Hist. Klasse, Dritte Folge* 143 (1985).

⁷ Stjernquist, *Methodische Überlegungen zum Nachweis von Handel aufgrund archäologischer Quellen*. In: K. Düwel u. a. (Hrsg.) a.a.O. 56 ff. (mit Hinweis auf frühere Arbeiten).

⁸ C. Renfrew, *Trade as action at a distance: Questions of integration and communication*. In: J. A. Sabloff u. C. C. Lamberg-Karlovsky (Hrsg.), *Ancient civilization and trade* (1975) 3–59; *Anwendung in Mitteleuropa*: S. Ottaway, *Modelle des Kupferhandels im Äneolithikum Europas*. *Slovenská Arch.* 29, 1981, 139–148.

⁹ Zu diesem aus der Soziologie übernommenen Begriff grundlegend die Untersuchungen von P. Sorokin, *Social mobility* (1927); ders., *Social and cultural mobility* (1964); K. Horstmann, *Horizontale Mobilität*. *Handb. empir. Sozialforsch.* II (1969); P. Franz, *Soziologie der räumlichen Mobilität* (1984).

Bronzezeit festzustellen mit den Fragen: in welchem Radius und über welche Entfernungen hinweg war ein persönlicher Kontakt zwischen den mittelbronzezeitlichen Menschen möglich, wie waren räumliche Struktur ihrer Kommunikation und persönliche Mobilität, die interaktiven Grundlagen für einen Austausch von Ideen und Gütern beschaffen?

I

Innerhalb der Mittelbronzezeit bietet sich die ausgehende Hügelgräberbronzezeit wegen ihrer schon immer festgestellten Regionalisierung, ihren festumrissenen Formprovinzen und gut umschreibbaren Trachtregionen für diese Fragestellung besonders an, zumal der reichhaltige Fundstoff bei vergleichbarer Quellenlage in den einzelnen Fundlandschaften offenbar aus nur wenigen, vielleicht höchstens einer bis drei Generationen stammt. Wir bewegen uns weitgehend auf einer Zeitebene.

Unter der Fülle des bronzenen Fundbestandes der ausgehenden Hügelgräberbronzezeit sind für die Erforschung der personalen Interaktionen grundsätzlich drei Kategorien besonders geeignet:

1. Verbreitungsbilder von eng umschriebenen Typen bzw. Varianten (typo-chorologische Methode).
2. Verbreitungsbilder von individuell zuweisbaren Ausrüstungsgegenständen, vor allem kompletter bzw. teilkompletter Bestandteile von Frauentrachten („Fremde Frauen“ [W. Krämer]¹⁰). Durch sie können die räumlichen Distanzen von Ausheirat in die „Fremde“ (Xenogamie) festgestellt werden.
3. Verbreitungsbilder von gußgleichen Gegenständen, die den Ausstoß einer zeitlich kurz arbeitenden Werkstatt wiedergeben sowie von Gußformen und ihren bzw. dem Typ zuweisbaren Fertigprodukten („Werkstattkreise“).

Während die erste Kategorie zunächst nur heutige Einteilungsmöglichkeiten des Fundstoffes widerspiegelt, also subjektiv gefärbt ist, sind die beiden anderen als direkte Abbilder der vorgeschichtlichen Wirklichkeit, selbstverständlich unter Berücksichtigung der spezifischen Quellenüberlieferung, zu verstehen.

Anhand einiger regionalspezifischer Bronzen (meist) weiblicher und (weniger) männlicher Prägung aus dem Bereich der jüngeren Hügelgräberkultur im westlichen Mitteleuropa soll die Anwendung dieser Kategorisierung versucht werden, wobei ich mich besonders auf die im Rahmen der Editionsreihe „Prähistorische Bronzefunde“ erarbeiteten Quellen für die – in Nachfolge der grundlegenden Vorarbeiten von F. Holste¹¹ – in den letzten Jahren schärfer umrissenen Regionalgruppen Lüneburger Gruppe, Werra-Fulda-Gruppe, Rhein-Main-Gruppe (als Untergruppe der Mittelrhein-Gruppe) und Hagenauer

¹⁰ W. Krämer, *Fremder Frauenschmuck aus Manching*. *Germania* 39, 1961, 305 ff.; J. Werner, *Zur Verbreitung frühgeschichtlicher Metallarbeiten (Werkstatt – Wanderhandwerk – Handel – Familienverbindung)*. *Early Medieval Stud.* 1. *Antikvariskt Arkiv* 38 (1970) 65 ff.

¹¹ F. Holste, *Die Bronzezeit in Süd- und Westdeutschland*. *Handb. Urgesch. Deutschlands* 1 (1953).

Gruppe stütze. Ich ziehe im folgenden besonders die Arbeiten von F. Laux¹², I. Kubach-Richter¹³, W. Kubach¹⁴, U. Wels-Weyrauch¹⁵ und K. Kibbert¹⁶ heran. Als Hilfsmittel benutze ich die aus der Bestimmung von Absatzgebieten neolithischer Rohstoffe geläufigen Kreisradien¹⁷. Etwas schematisch gehe ich von einem postulierten Mittelpunkt einer Regionalgruppe aus, die sich aus mehreren regionalspezifischen Zügen zusammensetzt.

II

Lüneburger Gruppe

Die räumliche Ausdehnung der späthügelgräberzeitlichen Lüneburger Gruppe läßt sich am besten durch einige regionalspezifische Nadelformen umschreiben, von denen die einseitig profilierten Radnadeln, die sog. Lüneburger Radnadeln, mit Sicherheit lokale Produkte sind. Solche vom Speichenschema A (mit vier Speichen ohne Innenring)¹⁸ sind am dichtesten belegt in einem Radius von 50 km, darüber hinaus nur noch wenige in einem mit 100 km. Am weitesten nach Süden gelangten zwei Lüneburger Radnadeln in die osthessische Werra-Fulda-Gruppe, jedoch ohne weiteren Lüneburger Trachtzusammenhang¹⁹. Lüneburger

¹² F. Laux, Die Bronzezeit in der Lüneburger Heide. Veröffentl. der urgeschichtl. Slg. des Landesmus. zu Hannover 18 (1971); ders., Zur Gruppierung bronzezeitlicher Kulturerscheinungen im Lüneburger Gebiet. Jahresber. Inst. für Vorgesch. Univ. Frankfurt a. M. 1974, 22ff.; ders., Ein bronzezeitliches Frauengrab aus der Lüneburger Heide. Harburger Jahrb. 13, 1968/72, 43ff.; ders., Die Fibeln in Niedersachsen. PBF XIV, 1 (1973); ders., Die Nadeln in Niedersachsen. PBF XIII, 4 (1976); ders., Bemerkungen zu den mittelbronzezeitlichen Lüneburger Frauentrachten vom Typ Deutsch Evern. In: Studien zur Bronzezeit. Festschr. für Wilhelm Albert von Brunn (1981) 251ff.; ders., Ein Frauengrab aus Jüllau, Gem. Jesteburg, Kr. Harburg. Bemerkungen zur Differenzierung bronzezeitlicher Brandbestattungen in der Lüneburger Heide. Hammaburg NF. 3/4, 1976/77, 33ff.; ders., Flügelhauben und andere Kopfbedeckungen der bronzezeitlichen Lüneburger Gruppe. Hammaburg NF. 6, 1984, 49ff.; ders., Bronzezeitliche Frauengräber aus Niedersachsen. Inventaria Arch. Deutschland H. 18 (1979); ders., Bronzezeitliche Kulturerscheinungen im Lüneburger Gebiet und in den angrenzenden Landschaften. Arch. Korbl. 13, 1983, 75ff.

¹³ I. Richter, Der Arm- und Beinschmuck der Bronze- und Urnenfelderzeit in Hessen und Rheinhessen. PBF X, 1 (1970); I. Kubach-Richter, Der bronzezeitliche Arm- und Beinschmuck zwischen nördlichem Oberrhein und mittlerer Mosel. Diss. Frankfurt 1976 (Teildruck Bamberg 1981).

¹⁴ W. Kubach, Die Nadeln in Hessen und Rheinhessen. PBF XIII, 3 (1977); ders., Zur Gruppierung bronzezeitlicher Kulturerscheinungen im hessischen Raum. Jahresber. Inst. für Vorgesch. Univ. Frankfurt a. M. 1974, 29ff.

¹⁵ U. Wels-Weyrauch, Die Anhänger und Halsringe in Südwestdeutschland und Nordbayern. PBF XI, 1 (1978); dies., Schmuckausstattungen aus Frauengräbern der jüngeren Hügelgräberbronzezeit in Deutschland (14. Jahrhundert v. Chr.). Kommentar zur Karte. In: Ausgr. in Deutschland 1950–1975. Monographien des RGZM 1 (1975) III 301ff.; dies., Mittelbronzezeitliche Frauentrachten in Süd-Deutschland (Beziehungen zur Hagenauer Gruppierung), in: 113e Congrès national des Sociétés savantes, Strasbourg 1988, Pré-Protohistoire (1990) 117ff.

¹⁶ K. Kibbert, Die Äxte und Beile im mittleren Westdeutschland I. PBF IX, 10 (1980).

¹⁷ Vgl. die klassischen Beispiele zu Le Grand Pressigny- und gebändertem Feuerstein in M. Jahn, Gab es in vorgeschichtlicher Zeit bereits einen Handel? Abhandl. Sächs. Akad. Wiss. 48, 4 (1965).

¹⁸ Laux, Die Nadeln in Niedersachsen. PBF XIII, 4 (1977) 27ff. Taf. 45, B.

¹⁹ Osthessische Funde von Reckerode und Kirchhasel: Kubach, PBF XIII, 3 (1977) 244ff. Nr. 500. 501 Taf. 40.

Radnadeln mit Speichenschema E (mit vier Speichen und Innenring)²⁰ finden sich ebenfalls mehrheitlich in dem 50 km-Radius, streuen aber besonders in SO-Richtung über die 250 km-Grenze elbaufwärts hinaus und gelangen mit einem Einzelstück bis in die Südwestslowakei (fast 800 km Luftlinie)²¹; dort haben sie möglicherweise ihren Ursprung, ebenso wie die gerippten Stachelscheiben vom Typ Wardböhen²².

Im gleichen 50 km-Radius konzentrieren sich weitere Lüneburger Formen, so Lüneburger Scheibennadeln²³ – wie die Radnadeln vom Schema A mit einem Ausgriff außerhalb der 50 km-Zone ins nördliche Werratal²⁴ –, Halskragen²⁵ und Flügelhauben usw. Der nach Süden gerichtete Ausgriff Lüneburger Flügelhauben²⁶ erreicht das Niedersächsische Bergland, den Nordrand der Deutschen Mittelgebirge (Katlenburg, Kr. Northeim). Es ist F. Laux zuzustimmen, wenn er bei den Trägerinnen dieser eigenartigen Kopfbedeckung an Lüneburger Frauen in einem fremden Milieu denkt. Sie gelangten somit ca. 150–200 km außerhalb ihrer Heimat.

Die Mobilität Lüneburger Frauen läßt sich noch besser in der folgenden Zeitphase Deutsch Evern (frühe Periode III nach O. Montelius) belegen, die eindeutig in kultureller und räumlicher Kontinuität zur älteren Gruppe steht. Die von F. Laux beschriebene Frauentracht Deutsch Evern²⁷, bestehend aus Haarknotenfibeln, Halsring, Blattbügelfibeln und aufeinander abgestimmten Arm- und Beinringsätzen, die – da sie nicht mehr aufbiegbar, somit nicht ablegbar waren – mit der Trägerin ihr ganzes Leben verhaftet blieben, hat ihre Dichte zwar auch innerhalb des 50 km-Radius, darüber hinaus gibt es aber einige Ausgriffe nach Osten in die benachbarte Altmark (100 km), nach Mecklenburg (150 km: Lüssow, Kr. Güstrow²⁸) und zum entfernten Rügen (250 km: Sehlen²⁹) sowie nach Süden (bis 150 km vom „Epizentrum“ entfernt sind Emmerstedt, Kr. Helmstedt [Teile einer vollst. Tracht]³⁰ und Meissen, Kr. Minden³¹). Am südlichsten und mit ca. 250 km am weitesten entfernt, gleichzeitig die räumliche Verbindung zur Werra-Fulda-Gruppe Osthessens herstellend, liegt der Fund von Reckerode, Kr. Hersfeld-

²⁰ Laux, PBF XIII, 4 (1977) 33ff. Taf. 46, A.

²¹ Vgl. jetzt A. Točík, Hroby zú strednej doby bronzovej v Nových Zámkoch v polohe Berek. Castrum novum. Zborník okresného múzea v Nových Zámkoch 1, 1982, 25ff.

²² Wels-Weyrauch, PBF XI, 1 (1978) 42f. Taf. 75.

²³ Laux a.a.O. (Anm. 20) 39ff. Taf. 46, B.

²⁴ Laux, PBF XIII, 4 (1977) 40 Nr. 192 Taf. 19.

²⁵ Laux, Die Bronzezeit in der Lüneburger Heide (1971) 39ff.

²⁶ Laux, a.a.O. (Hammaburg NF. 6, 1984) 49ff.; 59 Abb. 12 (Nr. 24. 30).

²⁷ Laux, in: Studien zur Bronzezeit. Festschr. W. A. von Brunn (1981) 251ff.

²⁸ H. Schubart, Die Funde der älteren Bronzezeit in Mecklenburg. Offa-Bücher 26 (1972) 125 Taf. 41 A7.9

²⁹ K. Kersten, Die Funde der älteren Bronzezeit in Pommern. 7. Beih. zum Atlas der Urgesch. (1958) 19 Taf. 10, 115.

³⁰ Nach Laux a.a.O. (Anm. 27) 261; 272 Anm. 63: Museum Wolfenbüttel. S. Fröhlich, Studien zur mittleren Bronzezeit zwischen Thüringer Wald und Altmark, Leipziger Tieflandsbucht und Oker. Veröffentl. des Braunschweigischen Landesmus. 34 (1983) 56f. Taf. 92, A.

³¹ G. Sudholz, Die ältere Bronzezeit zwischen Niederrhein und Mittelweser. Münstersche Beitr. zur Vorgeschichtsforsch. 1 (1964) 110 Nr. 299–301 Taf. 35, 4.

Rotenburg³², mit einem mutmaßlichen Zusammenfund von Lüneburger Haarknotenfibeln und Lüneburger Radnadel.

Insgesamt wagten sich – aus Lust oder unter Zwang – in der Mittelbronzezeit „Lüneburger Frauen“ bis zu 250 km von zu Hause weg in die Fremde, wobei eine Affinität nach der Altmark und Mecklenburg³³ – landschaftlich verwandte Gebiete – feststellbar ist, daneben eine Tendenz nach Süden, jedoch nur bis zur osthessischen Werra-Fulda-Gruppe. Diese griff ihrerseits mit Einzelstücken mehrmals nach Norden aus, erreichte mit einem „geschlossenen Fund“ das Lüneburger Kerngebiet selbst nicht, was ihrem östlichen Nachbarn, der südthüringischen Gruppe vorbehalten blieb³⁴.

Werra-Fulda-Gruppe Osthessens

Die zuerst von F. Holste umschriebene, später von I. Kubach-Richter (von ihr als Fulda-Werra-Gruppe bezeichnet) und W. Kubach durch eine Vielzahl regional-spezifischer Formen detaillierter definierte, späthügelgräberzeitliche Gruppe Osthessens konzentriert sich auf einen relativ engen Raum zwischen Rhön und Vogelsberg. Sie weist in einigen Formen Verbindungen zu Ostthüringen, in vielen anderen solche zur Rhein-Main-Gruppe auf. Als regionalspezifische Formen der ausgehenden Hügelgräberbronzezeit (Stufe Traisbach) gelten:

Brillennadeln vom Typ Großenlüder³⁵: Sie treten gehäuft innerhalb eines Kerngebietes von 100 km Durchmesser auf; nur zwei Fundpunkte reichen wenig darüber hinaus. Im südthüringischen Gebiet liegt zudem eine abweichende Tragweise vor, denn dort wird sie als „Schleiernadel“ am Kopf getragen, während sie in Osthessen als Gewandnadel auf der Brust fungierte.

Halskragen vom Typ Traisbach³⁶: Wohl aus Lüneburger Vorformen entstanden, konzentrieren sie sich auf das Gebiet Osthessens und südlich des Thüringer Waldes, wobei ihre Variantenausprägungen A und B als regionalspezifisch gelten können. Ihre Verbreitung bewegt sich in einem Durchmesser von ca. 100 bis 150 km. Osthessische „Exportstücke“ sind vielleicht die südniedersächsischen Halskragen von Dinklar, Kr. Hildesheim, Hügel 19. 21.23³⁷, vom osthessischen

³² Kubach, Jahresber. Inst. für Vorgesch. Univ. Frankfurt 1974, 36f. Taf. 16, B.

³³ Dafür kamen offenbar Mecklenburger Frauen vereinzelt in die Lüneburger Gegend: vgl. die Mecklenburger Armringe und eine Plattenfibel von Deutsch Evern (Laux, Lüneburger Bl. 23, 1977, 83 Taf. 22, 1–8).

³⁴ Der Fund von Oldendorf bei Amelinghausen, Kr. Lüneburg (Laux, Arch. Korrbbl. 13, 1983, 81f.; ders., Bronzezeitliche Frauengräber aus Niedersachsen. Inv. Arch. D 164) wurde von F. Laux wegen der sonst unüblichen Tracht zweier Radnadeln in dieser Richtung herangezogen.

³⁵ Kubach, PBF XIII, 3 (1977) 250ff. Taf. 97, A.

³⁶ U. Wels-Weyrauch, PBF XI, 1 (1978) 144ff. Taf. 84, A.

³⁷ G. Krüger, in: Die Sammlungen des Roemer-Museums zu Hildesheim (1914) 58 Taf. 4. 5; F. Holste, Mannus 26, 1934, 51 Abb. 8; E. Sprockhoff, Ber. 31, 2, RGK. 1941, 2ff. Abb. 4.

Zentrum ca. 200 km entfernt. Es gibt jedoch dort keine weiteren „osthessischen“ Trachtbestandteile, aber Reste einer „Lüneburger Flügelhaube“³⁸.

Armbänder vom Typ Unterbimbach³⁹: Ähnlich wie die Brillennadeln vom Typ Großenlüder sind die gerippten Armbänder auf ein Kerngebiet von ca. 100 km Dm. begrenzt – abgesehen von einem Ausgriff auf das benachbarte Südthüringen. Ca. 350 km vom „Epizentrum“ entfernt liegt ein Stück vom Nordrand der Lüneburger Gruppe vor⁴⁰.

Armbänder vom Typ Großenlüder⁴¹: Wenige Fundpunkte belegen innerhalb der 100 km-Zone ein Zentrum in Osthessen; hinzu kommt ein Fundstück aus der westhessischen Gruppe, die in ihrer Fundarmut, vergleichbar dem anschließenden Ostwestfalen, bereits ein Periphergebiet der süddeutschen Hügelgräberbronzezeit darstellt.

Bergen vom Typ Giesel⁴²: Vier Fundpunkte dieser einfachen Bergenform liegen innerhalb einer sehr engen Zone in Osthessen, weitere außerhalb dieses Kernraumes im Hagenauer Forst, in Niederbayern und in Mittelböhmen (Entfernungen bis zu 350 bzw. 400 km). Ob es osthessische „Exporte“ oder „Konvergenzerscheinungen und Versuche einheimischer Handwerker“⁴³ sind, bedarf einer zusätzlichen Absicherung durch vergleichende Studien an den Originalen.

Randleistenbeile vom Typ Unterbimbach⁴⁴: Wenn auch diese Beilform formaltypologisch eng mit den Randleistenbeilen der Formengruppe Nehren nach B.-U. Abels⁴⁵ zusammenhängt, zeichnet sich unter zusätzlicher Berücksichtigung der regionalen Verteilung der Absatzbeile vom Typ Bayerseich (s.u.) im Norden ihres Verbreitungsgebietes eine deutliche Konzentration auf die Werra-Fulda-Gruppe mit Ausgriffen nach Mittelhessen ab. Sie erweitern den 100 km-Kreis nach Westen zum 200 km-Kreis. Als männlicher Ausrüstungsteil ist diese waffenartige Beilform geeignet, den Frauenaccessoires gegenübergestellt zu werden, wobei in Osthessen sich kein gravierender Unterschied in der räumlichen Verteilung beider Muster zeigt.

³⁸ Laux, Hammaburg NF. 6, 1984, 59. 70 Nr. 24. – Insgesamt bleibt im südniedersächsischen Bergland, der Zone zwischen den süddeutschen Regionalgruppen der Hügelgräberbronzezeit und ihrem nördlichen „Außenposten“, der Lüneburger Gruppe, die geokulturelle Zugehörigkeit noch durch eine Detailaufnahme des Fundstoffes zu untersuchen.

³⁹ I. Richter, PBF X, 1 (1970) 68ff. Taf. 66, B.

⁴⁰ Eyendorf, Kr. Harburg: F. Laux, Die Bronzezeit in der Lüneburger Heide (Anm. 12) Taf. 81, 7.

⁴¹ I. Richter, PBF X, 3 (1970) 74f. Taf. 66, B.

⁴² I. Richter, PBF X, 1 (1970) 49f. Taf. 66, A.; einengende Bemerkungen bei Kubach-Richter, Der bronzezeitliche Arm- und Beinschmuck zwischen nördlichem Oberrhein und mittlerer Mosel. Diss. Frankfurt (Teildruck Bamberg 1981) 89ff., bes. 95 mit Karte 1.

⁴³ Kubach-Richter a.a.O. 95.

⁴⁴ K. Kibbert, PBF IX, 10 (1980) 176ff. Taf. 63, D.

⁴⁵ Abels, PBF IX, 4 (1972) 64ff.; Kibbert a.a.O. 176.

Nur wenige „Fremde Frauen“ sind nach Osthessen gelangt. Während die Frau von Reckerode wahrscheinlich aus dem Lüneburger Gebiet kam, könnte das „Mädchen von Molzbach“, das aber schon eine junge Frau in heiratsfähigem Alter war, entweder aus dem Obermain- oder Rhein-Main-Gebiet stammen⁴⁶. Aus letzterer Region dürfte auch das Trachtensemble von Bad Salzschlirf, Kr. Fulda stammen, das sich aus zwei Armspiralen und zwei Radnadeln vom Typ Mingolsheim zusammensetzt. Letztere, vermutlich gußgleichen Stücke, sind bisher die einzigen Vertreter dieser Gruppe in Osthessen; ihr Verbreitungsschwerpunkt liegt im südlichen Untermain- und Neckarmündungsgebiet mit „Ausreißern“ zum Nahe- und Moselmündungsgebiet⁴⁷.

Eine Ausheirat osthessischer Frauen ist nicht eindeutig zu belegen. Sie ging tendenziell nach Norden bis an den Südrand der Lüneburger Gruppe, wenn wir die Grabensembles von Werder, Kr. Hildesheim⁴⁸ und Oldendorf bei Amelinghausen, Kr. Lüneburg⁴⁹ berücksichtigen, und wird auch durch andere „osthessische“ Bronzen gleicher Verbreitungstendenzen unterstützt⁵⁰. Erstaunlicherweise läßt sich aufgrund der zur Verfügung stehenden Bronzeformen keine persönliche Mobilität von Osthessen mit der ihr eng verwandten und über viele Formen verzahnten Rhein-Main-Gruppe feststellen.

Rhein-Main-Gruppe

Gegenüber der eher im „Hinterland“ liegenden osthessischen Gruppe befindet sich die Rhein-Main-Gruppe der Hügelgräberbronzezeit geographisch in einer „Drehscheibenfunktion“ zwischen den südwestdeutsch-oberrheinischen einerseits, den mittelhessischen und ost- bzw. niederhessischen Gruppen andererseits, ohne daß diese Mittel- und Mittlerstellung im Fundstoff direkt ablesbar ist. Die Gruppe umfaßt Mittel- und Südhessen. Regionalspezifische Formen sind:

Brillenspiralen vom Typ Leeheim⁵¹: Diese schlichten, unverzierten Brillenspiralen haben ihr Zentrum eindeutig im Rhein-Main-Gebiet. Es umfaßt einen Durchmesser von ca. 100 km. Ausläufer gibt es am oberen Mainlauf und in Osthessen/Südthüringen sowie im Neckargebiet (in 100–150 km Entfernung). Ob die oberbayerischen „Ausreißer“ (Entfernung bis zu 350 km) zur engeren Formengruppe gehören, „läßt sich noch nicht klar beurteilen“⁵².

Brillenspiralen vom Typ Wixhausen⁵³: Das Verbreitungsgebiet ähnelt in Grundzügen dem des Typs Leeheim, es entfallen jedoch die weit entfernten Stücke;

⁴⁶ Kubach, Jahresber. Inst. für Vorgesch. Univ. Frankfurt 1974, 37.

⁴⁷ Kubach, PBF XIII, 3 (1977) 142 ff. Nr. 146. 147 Taf. 111, C.

⁴⁸ Kubach, Jahresber. Inst. für Vorgesch. Univ. Frankfurt 1974, 36 Taf. 16, A 4. 4a.

⁴⁹ F. Laux a.a.O. (Inventaria Arch. Deutschland H. 18, 1979) 164.

⁵⁰ vgl. Kubach, Jahresber. Inst. für Vorgesch. Univ. Frankfurt 1974, 33 f.; z. B. Radnadeln Typ Unterbimbach und Typ Klings: Kubach, PBF XIII, 1 (1977) Taf. 92, A. B.

⁵¹ U. Wels-Weyrauch, PBF XI, 1 (1978) 81 ff. Taf. 78, A.

⁵² Ebd. 87.

⁵³ U. Wels-Weyrauch, PBF XI, 1 (1978) 87 ff. Taf. 78, B.

dafür ist eine Ausweitung über den 100 km-Kern zum Mittelrhein und nach Thüringen (200–250 km) feststellbar. Sie gelten dort als „typische Erscheinung des Rhein-Main-Gebietes“⁵⁴.

Scheibenanhänger vom Typ Bayerseich⁵⁵: Zu den Kennzeichen des westlichen Hügelgräberkreises gehören die Scheibenanhänger, deren Einzelvarianten gewisse regionale Schwerpunkte aufweisen, so der Typ Bayerseich im Rhein-Main-Gebiet. Ihm zuweisbare Exemplare streuen in einem Gebiet vom bayerischen Mainlauf bis zur Schwäbischen Alb (ca. 250 km) und zur Hagenauer Gruppe (ca. 150 km). Viele von ihnen sind aus zinnreicher („Weiß“-) Bronze hergestellt, eine metallurgische Spezialmischung, die schon von F. Holste als „hessisch“ klassifiziert wurde.

Scheibenanhänger vom Typ Wiesbaden-Südfriedhof⁵⁶: Nur auf Süd-, Mittel- und Osthessen beschränkt sind Scheibenanhänger vom Typ Wiesbaden-Südfriedhof. Alle Fundpunkte liegen innerhalb eines 250 km-Kreises.

Zweiseitig profilierte Radnadeln mit drei dreieckigen Ösen⁵⁷: Sie gelten unter der Vielfalt der Radnadeln als „eine Eigentümlichkeit südhessischer Werkstätten [...], die bei Radnadeln verschiedener Speichenanordnung und Felgenbildung angewandt wurde“. Dieser Werkstattkreis umfaßt einen Kernradius von 50 km, der nur durch jeweils einen Fund bei Gießen, Mittelhessen und in Werder, Kr. Hildesheim, Südniedersachsen durchbrochen wird.

Bergen vom Typ Mühlheim-Dietesheim⁵⁸: Als regionales Pendant zu den osthessischen Bergen vom Typ Giesel finden sich im Rhein-Main-Gebiet die Bergen vom Typ Mühlheim-Dietesheim. Ihr Schwerpunkt liegt in Südhessen innerhalb eines Kreises von 50 km-Radius, wenige Stücke gibt es nördlich davon im 100 km-Radius.

Absatzbeile vom Typ Bayerseich⁵⁹: Innerhalb des breiteren Typs konnte K. Kibbert zwei Varianten herausarbeiten – Varianten Dörnigheim und Hochstadt –, deren Verbreitung sich mit den oben vorgestellten „weiblichen“ Schmuckformen weitgehend deckt; im kleinregionalen hessischen Vergleich stehen sie als rheinmainische Waffen den osthessischen Randleistenbeilen vom Typ Unterbimbach gegenüber.

Absatzbeile vom Typ Rhein bei Mainz⁶⁰: Noch enger begrenzt ist die Verbreitung dieses Typs innerhalb des 100 km-Kreises; nur ein Beil gelangte ca.

⁵⁴ Ebd. 92.

⁵⁵ U. Wels-Weyrauch, PBF XI, 1 (1978) 17 ff.; 33 Taf. 72, A.

⁵⁶ U. Wels-Weyrauch, PBF XI, 1 (1978) 27 ff. Taf. 73, B.

⁵⁷ Kubach, Jahresber. Inst. für Vorgesch. Univ. Frankfurt 1974, 34 Taf. 12.

⁵⁸ Richter, PBF X, 1 (1970) 53 ff. Taf. 66, A.

⁵⁹ Kibbert, PBF IX, 10 (1980) 226 ff. Taf. 65, A.

⁶⁰ Kibbert, PBF IX, 10 (1980) 272 ff. Taf. 66, C.

180 km entfernt nach Nordhessen. Eine Gußform für Beile dieser Form ist aus dem mainfränkischen Wenkheim⁶¹ bekannt; sie liegt – wie manche Gußform zu ihren Fertigprodukten – randlich zum Werkstattkreis dieser Beile.

Es ist methodisch für die Abgrenzung von Regionalgruppen wichtig, daß die überwiegende Zahl dieser Absatzbeile aus Feuchtbodendeponierungen stammt, die Verbreitung also nicht bestimmte Grabbräuche oder Fundlandschaften widerspiegelt, sondern sich offenbar Kultpraktiken typbezogen regionalisieren lassen.

Die letztgenannte Beilform leitet zu den Absatzbeilen vom Typ Klingenmünster⁶² über, die in ihrer Verbreitung die Rhein-Main-Gruppe und die Werra-Fulda-Gruppe verbinden, darüber hinaus rheinabwärts bis zur Ruhrmündung und rheinaufwärts in die Rheinpfalz streuen. Auch hier liegt eine Gußform, wiederum von Wenkheim – als „geschlossener Fund“ auf dem gleichen Steinquader – vor.

Durch eine Vielzahl von weiteren Schmuckformen ist das Rhein-Main-Gebiet mit Osthessen verbunden, ohne daß bei ihnen regionale Schwerpunkte zu erkennen sind. Dies gilt für Radnadeln, Nicht-Radnadeln (Typen Haitz und Reckerode⁶³) und bestimmte Scheibenanhänger (Typen Mährenhausen und Wiesbaden-Südfriedhof⁶⁴).

Hagenauer Gruppe

Südlich an die Rhein-Main-Gruppe schließt sich im Elsaß die sog. Hagenauer Gruppe an, die zwar vordergründig als typische Fundlandschaft des 19. Jahrhunderts bezeichnet werden könnte – wie auch die Gruppe auf der Schwäbischen Alb⁶⁵ –, aufgrund der Verbreitung spezifischer Formen jedoch auch inhaltlich bzw. trachtenkundlich von ihren Nachbargruppen abgrenzbar ist⁶⁶, ohne daß ihre süd- und östliche Grenze derzeit exakt umschrieben werden kann. Für unsere Fragestellung sind besonders die Bergen mit gegenständigen Endspiralen und Manschette mit Mittelrippe⁶⁷ sowie Bergen mit rückläufigem Draht vom Typ Hagenau⁶⁸ von Bedeutung, da sie sich auf einen kleinen 50–

⁶¹ E. Wahle, *Bad. Fundber.* 1, 1925, 33 ff. Abb. 19.

⁶² Kibbert, *PBF IX*, 10 (1980) 262 ff. Taf. 66, B.

⁶³ Kubach, *PBF XIII*, 1 (1977) Taf. 98, A. B.

⁶⁴ Wels-Weyrauch, *PBF XI*, 1 (1978) Taf. 73, A. B.

⁶⁵ R. Pirling, U. Wels-Weyrauch, H. Zürn, *Die mittlere Bronzezeit auf der Schwäbischen Alb*, *PBF XX*, 3 (1980).

⁶⁶ F.-A. Schaeffer, *Les tertres funéraires préhistoriques dans la forêt de Haguenau*. I: Les tumulus de l'âge du bronze (1926); Holste, *Die Bronzezeit in Süd- und Westdeutschland* (1953) 63 ff.; H. Ziegert, *Zur Chronologie und Gruppengliederung der westlichen Hügelgräberkultur*, *Berliner Beitr. zur Vor- und Frühgesch.* 7 (1963); W. Kimmig, *Les tertres funéraires préhistoriques dans la forêt de Haguenau*. Rück- und Ausblick. *Prachist. Ztschr.* 54, 1979, 54 ff.; zur Stellung der Hagenauer Gruppe innerhalb der Hügelgräberbronzezeit vgl. jetzt: 113e Congrès national des Sociétés savantes, Strasbourg 1988, *Pré-Protohistoire, Dynamique du Bronze moyen* (1990), darin U. Wels-Weyrauch, *Mittelbronzezeitliche Frauentrachten in Süddeutschland (Beziehungen zur Hagenauer Gruppierung 117)*.

⁶⁷ Kubach-Richter a.a.O. (Anm. 42) 100 ff.; Kubach-Richter u. Kubach, *Bronzezeitliche Hügelgräberkultur zwischen Rhein und Mosel*, in: 113e Congrès national des Sociétés savantes (Anm. 66) 89, 97 f.

⁶⁸ Ebd.

100 km-Umkreis beschränken. Die Hagenauer Bergen von der Schwäbischen Alb, dort in geringerer Zahl vorliegend, müssen aufgrund noch möglicher Differenzierungen noch einmal gründlich untersucht werden⁶⁹. Der „Außenkontakt“ der Hagenauer Gruppe⁷⁰ ist relativ bescheiden, deshalb kommt einigen Funden mit diesem Charakter erhebliche Bedeutung bei.

In die Hagenauer Region gelangte aus dem Neckarmündungsgebiet bzw. aus dem Rhein-Main-Gebiet die „Fremde Frau“ von Dachsübel, Hügel 17, Grab 1, die ein vollständiges, reiches Collier aus 17 „hessischen“ (aus Weißmetall! gefertigten) Scheibenanhängern trug, von denen ein Stück gußgleich mit einem Scheibenanhänger von Ladenburg, Nordbaden⁷¹ ist; dies entspricht einer Entfernung von ca. 100 km. Da jedoch ein Collier abnehmbar ist, ist die Annahme einer Einheirat nicht so abgesichert wie bei den anderen Beispielen, aber doch wahrscheinlich.

„Hagenauer Frauen“, gekennzeichnet durch paarig getragene Knöchelbänder, kamen bisher nur nach Süden: Die Gräber von Appenwihr, Hügel V, Grab 3 und Hügel VI, Grab 1⁷² sowie von Bischoffingen-Jechtingen⁷³ belegen eine Entfernung von 100 km zum Hagenauer Kerngebiet. Neben kompletten oder teilkompletten Frauenaccessoires, von der französischen Forschung als „trousseau de mariage“ bezeichnet, gibt es als weitere Fremdformen in der Hagenauer Gruppe einige wenige Stücke, unter denen ein herzförmiger Anhänger wohl den weitesten Weg, aus der Oberpfalz, zurücklegen mußte⁷⁴.

III

Zusätzlich zu den Tracht- und Formenkreisen können einige Möglichkeiten angeführt werden, Absatzgebiete von Werkstätten zu bestimmen, mit dem Ziel, den wirtschaftlichen Einzugsbereich festzulegen.

Methodisch eng aber notwendig ist der Rückgriff auf einwandfrei feststellbare, gußgleiche Gegenstände. Es zeigt sich, daß gußgleicher Schmuck oft nur in demselben Grab liegt. Da wir davon ausgehen können, daß unmittelbar in Nähe dieser Grablegen zugehörige Siedlungen liegen, können wir eine lokale Herstellung arbeitshypothetisch postulieren. Nur in wenigen Fällen gibt es räumliche Distanzen zwischen gußgleichen Objekten:

Gußgleiche Radnadeln vom Typ Kelsterbach⁷⁵ streuen in Süd- und Mittelhessen sowie nach Südniedersachsen in einem Dreieck mit 200, 180 und ca. 70 km Seitenlänge.

⁶⁹ Wels-Weyrauch, *Mittelbronzezeitliche Frauentrachten* (Anm. 66) wertete die an den Bergen des Hagenauer Gebietes auftretenden Schrägstrichbalken an den Manschettenenden als Indiz für eine jeweils lokale Herstellung.

⁷⁰ Vgl. die beiden instruktiven Karten bei Wels-Weyrauch a.a.O. (Anm. 66) 132 f. Abb. 11, 12.

⁷¹ Wels-Weyrauch, *PBF XI*, 1 (1978) 22 Nr. 59, 60.

⁷² C. Bonnet, S. Plouin, F. Lambach, *Bull. Soc. Préhist. Franç.* 78, 1981, 432 ff.

⁷³ Die beiden Grabhügel gehören zu einer über die Gemeindegrenzen sich erstreckenden Nekropole: K. S. Gutmann, *Bad. Fundber.* 1, 1925–28, 102 ff. Abb. 47 und freundl. Mitt. Dr. Rolf Dehn, Freiburg i. Br.

⁷⁴ Wels-Weyrauch a.a.O. 129, 133 Abb. 12.

⁷⁵ Kubach, *Jahresber. Inst. für Vorgesch. Univ. Frankfurt* 1974, 36 Taf. 15; 16, A.

Gußgleiche Scheibenanhänger⁷⁶ sind 100 km voneinander entfernt (Dachsübel, Nordelsaß und Ladenburg, Nordbaden).

Als Produkte einer Werkstatt sind nach I. Kubach-Richter⁷⁷ die fertigungsgleichen Bergen von Nieder-Roden und Roßbach, beide Kr. Darmstadt-Dieburg anzusehen, die nur minimale Abweichungen aufweisen. Die Distanz zwischen beiden Fundorten beträgt ca. 20 km.

IV

Die kleinräumige Verbreitung von wichtigen, einen wie auch immer sich als zusammengehörig fühlenden Sozialverband kennzeichnenden Trachtbestandteilen⁷⁸ zeigt mehrere voneinander unabhängige, ihren eigenen Stil führende Gruppen im westlichen Gebiet der ausgehenden Hügelgräberbronzezeit, die untereinander vielfach agierten. Diese Interaktionen beschränkten sich nicht nur auf gegenseitige Kommunikation, sondern erstreckten sich auch auf den Austausch von Frauen. Hierbei schält sich fast gesetzmäßig heraus, daß „Fremde Frauen“ stets nur bis in ihre direkte Nachbargruppe gelangten. In den – zugegebenermaßen – wenigen Fällen „übersprang“ nie eine Frau ihre jeweilige Nachbarregion. Die direkte Interaktion bzw. die Kommunikation fand nach dieser Auswertung nur mit der Nachbargruppe statt (Abb. 1). Daß dies auch bei Männern der Fall war, zeigt die jüngst von U. Wels-Weyrauch in ihrer Bedeutung erkannte Fundgruppe von München-Obermenzing an, wo ein offenbar von der Schwäbischen Alb stammender Mann in Oberbayern beigelegt wurde (Entfernung ca. 170 km)⁷⁹.

Diese sicherlich auch von landschaftlichen und verkehrsgeographischen Rahmenbedingungen abhängige personelle Mobilität erstreckte sich bei der Xenogamie nicht weiter als über eine Strecke von 250 km. Dieser räumliche Umfang wird auch durch die Verbreitung wichtiger Schmuckformen bestimmt, die in Kombination, nicht als Einzelstücke auftreten. Meist ist die räumliche Ausdehnung einer solchen Regionalgruppe der Hügelgräberbronzezeit jedoch geringer: Sie beträgt oft nur 50–100 km.

Alle anderen, viele von ihrem Herkunftsgebiet oft weit entfernt gefundenen Einzelstücke der Mittelbronzezeit können auf dem einfachen Hand-zu-Hand-Weg (entspricht dem Tauschmodell „down-the-line“ nach C. Renfrew bzw. „Nahhandel“ nach B. Stjernquist) weitergegeben worden sein. Dies schließt natürlich nicht aus, daß selbst Einzelstücke in einem „fremden Milieu“ anregend auf die heimische Produktion gewirkt haben können. Nehmen wir noch Absatzgebiete von Einzelwerkstätten hinzu, wird das Bild eines nur ca. 50–200 km umfassenden Interaktionskreises kräftig unterstrichen, wobei intensive Studien, auch weiterer Fundgrup-

⁷⁶ Wels-Weyrauch a.a.O. 22.

⁷⁷ I. Kubach-Richter, in: Tagungsband Bad Stuer (Anm. 1) 230f.

⁷⁸ Vgl. unterstützend das von Wels-Weyrauch (Anm. 66) 121 Abb. 2 vorgestellte „Schema der typischen Bronzeformen in Frauengräbern der mittelbronzezeitlichen Gruppierungen Süddeutschlands“.

⁷⁹ Wels-Weyrauch, „Fremder Mann“? Germania 67, 1989, 162ff.

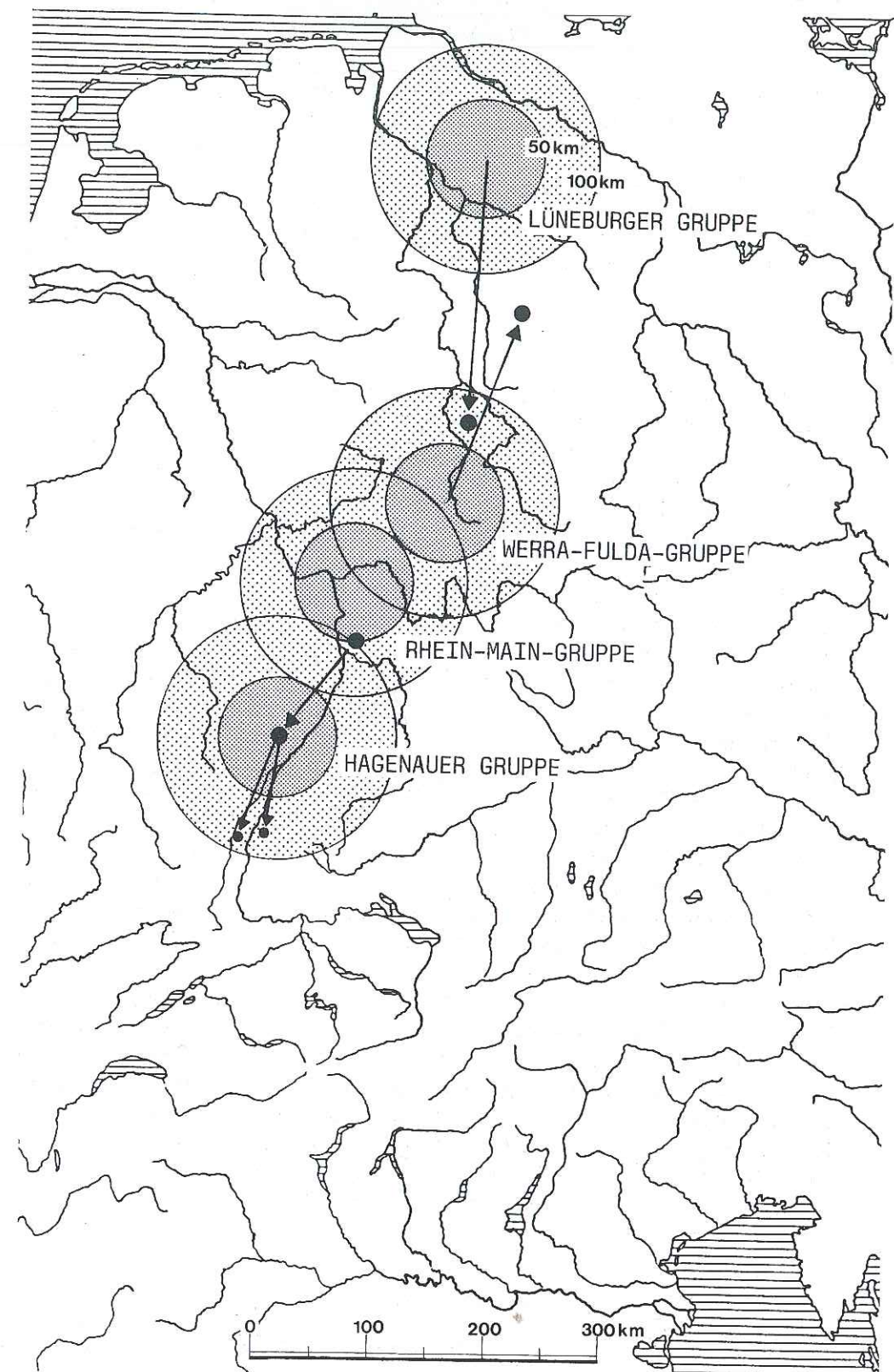


Abb. 1. Mittelbronzezeitliche Gruppierungen und „Fremde Frauen“.

pen wie Keramik und deren Verzierungsmuster, sicherlich noch innerhalb dieser Regionalgruppierung Differenzierungen erlauben.

Damit möchte ich grundsätzlich älterbronzezeitliche „Fernbeziehungen“ nicht in Abrede stellen, sondern mit diesem „Gegenbild“ nur aufzeigen, daß wir mit geeigneten bzw. noch zu entwickelnden Methoden zunächst den prähistorischen Fundstoff der Einzellandschaften selbst, durch den „Fernbeziehungen“ liefen, daraufhin zu prüfen haben, wie die Mobilitäts-, Interaktions- und Kommunikationsstruktur dieser Bronzezeitgruppen beschaffen war. Daß sich die räumlichen Kommunikationsstrukturen diachron auch im Laufe der Bronzezeit änderten – erinnert sei nur an die Verbesserungen im Verkehrswesen (Fahren und Reiten) oder an großräumig verbreitete Formengruppen der zentralmitteleuropäischen Urnenfelderkultur –, ist ein anderer Fakt historischer Dynamik, die aber nur zeit- und regionalgebunden erhellt werden kann⁸⁰.

Anschrift des Verfassers:

Albrecht Jockenhövel
Seminar für Ur- und Frühgeschichte
Westfälische Wilhelms-Universität
Domplatz 20–22
D-4400 Münster in Westf.

⁸⁰ Diese an das „Land“ gebundene Skizze umfaßt nicht die Mobilität zu „Wasser“, den Seeverkehr, für den es in der Mittelbronzezeit aufgrund von spezifischen Verbreitungsbildern von Fundgruppen Beispiele im Mittelmeer, Atlantik, Nord- und Ostsee gibt, wobei selbstredend größere Entfernungen zurückgelegt wurden.